Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 189 — Mittwoch, den 28. November 1928 — 46. Jahrgang

Sturmkatastrophen in der ganzen Welt

Ungeheure Schäden — Zahlreiche Schiffe gesunken — Viele Menschenopfer

London. Vom Atlantik her nähert sich ein weiteres starkes Sturmzentrum. Ein großer Flugzeugschuppen der Imperial Airways in Wollston in der Grafschaft Hentshire wurde durch den Sturm zerstört. Der regelmäßige Passagierdienst im Kanal von Dover-Folkestone und Newhaven ist eingestellt worden. Insgesamt sind 16 Kanaldampfer durch den Sturm aufgehalten.

Nach ergänzenden Berichten aus Manila ist durch den Taifun auf den Philippinen 30 Prozent der Kokosnußernte vernichtet worden. Zahlreiche kleinere Schiffe in den Häfen wurden zerstört.

*

Paris. Die letzten aus allen Teilen Frankreichs vorliegenden Sturmnachrichten lassen erkennen, daß im Atlantischen Ozean vorläufig Ruhe eingetreten ist, aber ein heftiger Sturm über dem Mittelländischen Meere herrscht. Längs der Staatlichen Eisenbahnlinien in der Umgebung von Paris wurden zahlreiche Telegraphenmasten ausgerissen oder durch den Wind geknickt. Diese Trümmer sind eine große Gefahr für den Zugverkehr. Besondere Posten sind unterwegs, die die Hindernisse wegräumen. Dadurch haben fast alle in Paris eintreffenden Züge bis zu fünf Stunden Verspätung erhalten.

Nach Meldungen aus dem Hafen Brest befinden sich der deutsche Dampfer „Rudelsheim“ und der italienische Dampfer „Secundo“ auf der Höhe von Ymiden in Seenot.

*

Amsterdam. Auch von der holländischen Küste werden schwere Schiffsunfälle während des letzten Sturmes gemeldet. Der italienische Dampfer „Solento“ ist rettungslos verloren. Er strandete in Sichtweite der Küste Ymidens. Von der Mannschaft wurde bereits eine Leiche an den Strand gespült. Es war bisher unmöglich, dem Schiff zu Hilfe zu kommen. Die „Solento“ hat 25 Mann Besatzung an Bord. Der gestrandete schwedische Dampfer „Malmö“ wird als vollkommen verloren angesehen. Die Mannschaft, die das Schiff bergen wollte, befand sich in großer Not und mußte durch Schlepper gerettet werden. Der deutsche Dampfer „Diaz“ ist mit einer Ladung Vieh auf dem Wege nach Wieringen gestrandet. Der holländische Schlepper „Utrecht“ und das Lastschiff „Friesland“ werden vermißt. Am Sonntag ist kein Schiff in den Hafen eingelaufen. Die Schiffe bleiben lieber auf See und vermeiden die gefährliche Küste. Die tiefer gelegenen Stadtteile in den Häfen Rotterdam und Amsterdam stehen teilweise unter Wasser.

*

Brüssel. Der schwere Sturm tobt auch an der ganzen belgischen Küste. Die Kaimauern von Ostende und die gesamten Promenaden werden dauernd von schweren Brechern überschwemmt. Die Telephon- und Telegraphenlinien sind erheblich gestört. Der Gesamtschaden ist noch nicht zu übersehen.

*

Antwerpen. Auch im Hafen von Antwerpen hat der Sturm schwere Schäden und Materialverluste hervorgerufen. Die tiefer gelegenen Teile des Hafens sind vollkommen überschwemmt. Das Wasser dringt in die Häuser und Lagerräume. Gas- und Elektrizitätswerke erlitten empfindliche Störungen.

England gegen die Aenderung des Dawesplanes

London. In dem Pressefeldzug um die Einsetzung des Sachverständigenkomitees für die Endregelung der deutschen Reparationsverpflichtungen ist eine neue Note hineingetragen worden. Die von französischer Seite aufgestellte These, daß die gegenwärtige Regelung jeder Neuabmachung vorzuziehen sein dürfte, ist auch auf englischer Seite aufgegriffen worden. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ erklärt, daß, während unter dem gegenwärtigen Abkommen ein direkter Kontakt zwischen der deutschen Regierung und den Regierungen der Alliierten bestehe, jede Neuregelung dazu führen würde, daß die Reparationsbonds über die ganze Welt zerstreut würden und mit Ausnahme vielleicht einiger großer amerikanischer und europäischer Anteilbesitzer jeder Einfluß auf den Schuldnerstaat verloren gehen würde. Die größte Bedeutung aber mißt der Korrespondent dem Umstande bei, daß Deutschland unter jeder Neuregelung dazu gezwungen wäre, seine Exporte zu erhöhen. Das natürliche Interesse der Anteilbesitzer der Reparationsobligationen würde darin liegen, einer möglichst großen Ausdehnung des deutschen Exportes die Wege zu ebnen, mit anderen Worten, die deutsche Industrie würde in stärkerem Maße als bisher an den internationalen Märkten in die Erscheinung treten, und würde dabei in erster Linie die englische Industrie treffen. Im Zusammenhang damit wird bereits das Beispiel Südafrikas angeführt, wo es der deutschen Industrie gelungen sei, wichtige Aufträge zu bekommen. Aehnliche Bedenken vertreten die „Evening News“ in einem Leitartikel, der mit der Feststellung schließt, daß es nur zu wahrscheinlich sei, daß Deutschland durch Neuregelung der Reparationsfrage auf Kosten der bereits schwer betroffenen britischen Industrie blühen würde. Der Leitgedanke aller dieser Ausführungen ist offenbar der, zunächst den Dawesplan in seiner gegenwärtigen Form weiter bestehen zu lassen. Auf diese Weise würde ein dreifaches Ziel erreicht:

1. Der Ausbau der englischen Industrie mit deutschem Reparationsgeld,
2. Wiederanhäufung einer beträchtlichen deutschen Auslandsschuld durch die Notwendigkeit der Aufnahme weiterer Anleihen zur Durchführung der Daweszahlungen und
3. Beibehaltung der gegenwärtigen weitgehenden politischen Kontrolle Deutschlands, wenigstens noch für eine Uebergangszeit bis zur Durchführung der eigenen industriellen Reorganisationen.

Die deutsche Denkschrift in Rom, Tokio und Brüssel überreicht

Berlin. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind an die Uebergabe der deutschen Denkschrift in London und Paris Besprechungen angeknüpft worden. Die Lage wird in Berlin auf Grund dieser Besprechungen im Gegensatz zu verschiedenen ausländischen Blättermeldungen nicht ungünstig beurteilt. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Denkschrift nicht nur in London und Paris, sondern auch in Rom, Tokio und Brüssel überreicht worden ist.



Der neue Gouverneur der Newyorker Bundes-Reserve-Bank

der größten amerikanischen Notenbank, ist George L. Harrison. Seine Ernennung ist an der Neuyorker Börse mit großer Genugtuung begrüßt worden.

Admiral Scheer gestorben

Weimar. Admiral Reinhard Scheer ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag infolge eines Herzschlags plötzlich verstorben.

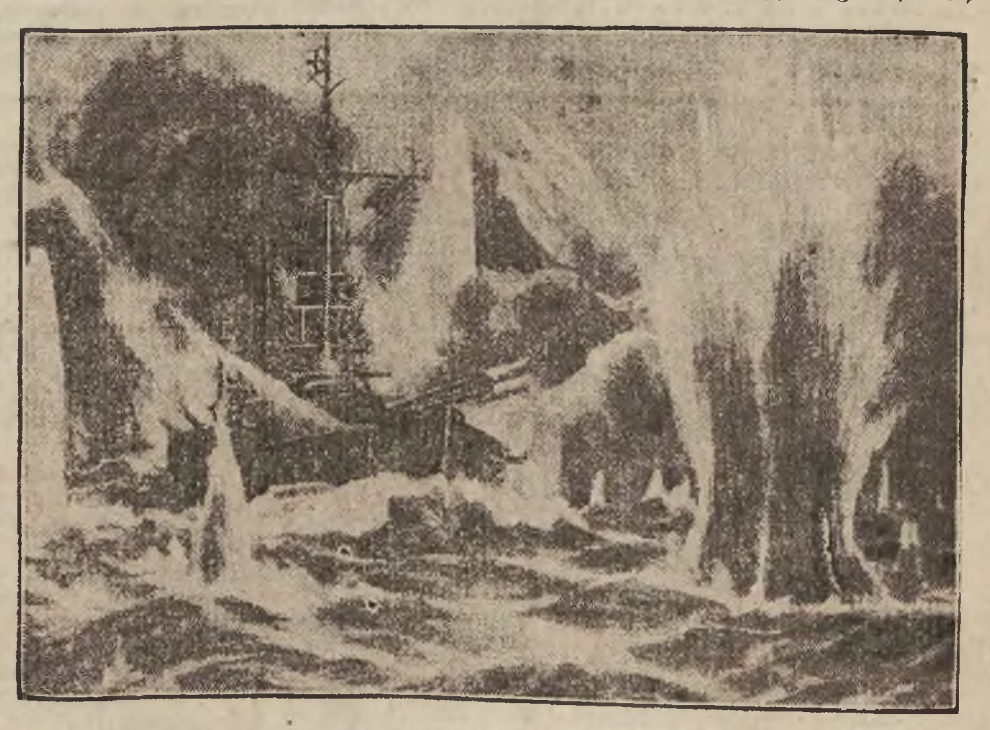
*

Admiral Scheer, der noch vor wenigen Monaten seinen 65. Geburtstag feiern konnte, wurde am 30. September 1863 geboren und trat 1879 als Kadett in die Marine ein. 1882 wurde er Leutnant zur See und 1895 Dezernent der Zentralabteilung des Reichsmarineamtes, wo er tätig war, bis er 1900 Korvettenkapitän und Chef der 1. Torpedoabteilung wurde. Von 1907 bis 1909 war er Kommandant des Linienschiffes „Elsaß“, 1909 bis 1911 Chef des Stabes der Hochseeflotte. Im Herbst 1911 wurde er zum Direktor des allgemeinen Marinedepartements im Reichsmarineamt ernannt. Im Frühjahr 1913 zum Vizeadmiral und Chef des 2. Geschwaders. Nach dem Tode des Admirals Pohl übernahm er Ende Februar 1916 den Oberbefehl über die gesamten Hochseestreitkräfte.

Unter seiner Führung maßen sich die deutschen Hochseestreitkräfte am 31. Mai 1916 mit der englischen Flotte in der Schlacht vor dem Skagerrak. Obwohl die britische Flotte an Zahl fast um das doppelte überlegen war, obwohl diese zahlenmäßige Ueberlegenheit noch durch die Ueberlegenheit der Kaliber erheblich vergrößert wurde und obwohl besonders in den Abendstunden die deutschen Schiffe sich in der taktisch denkbar ungünstigsten Lage befanden, gelang es der deutschen Flotte, durch einen entscheidenden Stoß mitten in die Gegner hinein ihn zum Abdrehen zu zwingen. Wenn die englische Flotte es nicht gewagt hat, sich den deutschen Seestreitkräften noch einmal zur Schlacht zu stellen und wenn die Verluste an Mannschaften und Schiffen auf englischer Seite ein mehrfaches der deutschen Verluste betrugen, so war sie vor allem das Verdienst des Admirals Scheer. Im Juli 1918 wurde Scheer Chef des Admiralstabes der Marine als Nachfolger des Großadmirals von Holtzendorff. Nach dem Kriege war Scheer eine Zeit lang politisch tätig. Bekannt ist, daß seine Gattin im Oktober 1920 von Einbrechern ermordet worden ist.



Admiral Scheer †



Der größte Tag in Admiral Scheers Leben, die Schlacht am Skagerrak

Die Besatzung des Schulschiffes „Pommern“ gerettet

London. Die 84 Mann starke Besatzung des deutschen Schulschiffes „Pommern“ ist durch drei britische Dampfer aufgenommen worden. Ein Rettungsboot des Dampfers „Lancastria“ konnte wegen der schweren See die „Pommern“ nicht erreichen und mußte zurückkehren. Das Boot wurde unmittelbar, nachdem die Besatzung wieder an Bord des Schiffes gelangt war, zertrümmert. Durch Auspumpen von Oel auf das Wasser gelang es endlich, an die „Pommern“ heranzukommen und unter größten Anstrengungen die Besatzung aufzunehmen.



Sturmflut auf Sylt

Die Nordseeinsel Sylt wurde am Sonnabend von einem schweren Sturm heimgesucht, der große Zerstörungen verursacht hat. Der Hindenburgdamm, der Westerland mit dem Festland verbindet, wurde an zwei Stellen in einer Länge von mehreren hundert Metern beschädigt. Die nach Hörnum führende Kleinbahn wurde völlig zerstört; der Damm ist restlos verschwunden. Gewaltige Wassermengen überfluteten weithin das rückwärtige Gelände. — Blick auf das unter Wasser liegende Süderende von Westerland. Nur die höher gelegenen Häuser sehen noch aus der salzigen Flut heraus, so daß für zahlreiche Einwohner der Insel Lebensgefahr besteht.

Kommunistische Ausschreitungen in Bukarest

Wien. Nach einer Meldung der „Stunde“ aus Bukarest kam es dort am Sonntag nach einer kommunistischen Kundgebung gegen die neue Regierung zu schweren Ausschreitungen vor dem königlichen Palast. Die Kommunisten durchbrachen die polizeiliche Absperrung und gingen mit Stöcken auf die Palastwache los. Der Generalstaatsanwalt, der die Menge beschwichtigen wollte, wurde mit dem Tode bedroht. Erst größeren Militärabteilungen gelang es, die Kommunisten zu zerstreuen, wobei 42 Rädelsführer verhaftet wurden. Die Kommunisten planen, die Kundgebungen gegen die neue Regierung fortzusetzen, da Ministerpräsident Maniu sich gegen die allgemeine politische Amnestie ausgesprochen hat.

Ermordung eines faschistischen Agenten in Paris

Paris. Hier wurde am Montag ein 42 Jahre alter Italiener namens Culaglia von unbekannten Tätern durch drei Revolverschüsse niedergestreckt. Man glaubt, daß Culaglia, der vor 2½ Monaten aus Mailand eingetroffen war, faschistischer Agent war und der Rache politischer Gegner zum Opfer gefallen ist.

Die Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit

Wenn unser Körper versagt

Tempo, Tempo! Das ist die Losung unserer Zeit. Immer schneller drehen sich die Räder, immer rastloser wird gearbeitet. Ein Volk sucht das andere zu übertreffen. Kein Platz ist bald mehr auf dieser Erde für beschauliches Schaffen. Wohin steuert die Menschheit in ihrem Bestreben, die kulturelle und zivilisatorische Entwicklung zu überstürzen? Wie weit kann diese Arbeitssteigerung noch getrieben werden, welche Grenzen sind der menschlichen Leistungsfähigkeit gesetzt?

Wenn eine körperliche Arbeit gefordert wird, die sich in einer kurzen Zeit abspielen soll, so zeigt unser Organismus eine ganz gewaltige Leistungsfähigkeit. Die Blutgefäße der Muskeln erweitern sich und große Blutmengen passieren ihr Lumen. Die Herzpumpe arbeitet schneller und ergiebiger, so daß der Blutstrom schneller als in der Ruhe in den Adern kreist. Die Atmung wird verstärkt, um einerseits die großen Kohlensäuremengen auszuscheiden, andererseits um den erhöhten Sauerstoffbedarf zu decken. Bei einer mittelschweren Arbeit, wie sie meist im gewerblichen Leben vorkommt, stellt sich ein Gleichgewichtszustand zwischen Sauerstoffversorgung und Kohlensäureausscheidung her.

Bei körperlichen Höchstleistungen dagegen hinkt die Sauerstoffzufuhr dem Sauerstoffbedarf des Organismus nach. Wir sind also befähigt, Sauerstoffschulden einzugehen.

Der englische Physiologe Hill fand, daß ein Erwachsener durchschnittlich 15 Liter derartige Schulden machen kann. Bei angestrengter Arbeit können wir ungefähr 4 Liter Sauerstoff in der Minute aufnehmen. Rudert man etwa 5 Minuten, so kann man $5 \times 4 = 20$ Liter Sauerstoff durch die Atmung aufnehmen. Da außerdem 15 Liter Sauerstoffschulden erlaubt sind, so stehen 35 Liter Sauerstoff, bezw. 7 Liter in der Minute zur Verfügung. Diese entsprechen rund 33 Kalorien. Da die Ruderarbeit unter einem Wirkungsgrad von schätzungsweise 16 Prozent ausgeführt wird, so würde der betreffende Mensch in der Minute eine Arbeitsleistung von 2263,1 mkg, in der Sekunde von 37,7 mkg, also ½ Pferdestärke, vollbringen können. Eine wahrhaft athletische Leistung!

Es folgt weiter aus dieser Ueberschlagsrechnung, daß bei hohen Kraftleistungen pro Minute um so mehr Sauerstoff disponibel wird, je kürzer die Zeit ist, in welcher die Arbeit vollbracht wird. Rudert der Mann nur zwei Minuten, so nimmt er $2 \times 4 = 8$ O_2 auf, addiert man hierzu die 15 Liter Reservesauerstoff, so stehen ihm 11,5 Liter Sauerstoff pro Minute zur Verfügung und seine Leistung berechnet sich zu 0,8 Pferdestärken.

Bei geistiger Arbeit ist es nicht so einfach, die Grenzen der Leistungsfähigkeit abzustellen. Immerhin sind auch die geistigen Spitzenleistungen dadurch charakterisiert, daß das Gehirn ähnliche Schulden bei anderen Organen eingeht, wie wir das für die Sauerstoffschulden bei schwerer körperlicher Arbeit gesehen haben.

Wenn schöpferische Geistesarbeit geleistet wird, so stellt sich der ganze Körper auf die Aufgabe ein; die einzelnen Organe verzichten auf Sonderwünsche im Interesse des Gehirns, der ganze Mensch ist auf die Arbeit eingestellt.

Dieser erhöhte Spannungszustand läßt sich durch Kaffee und Tee, die man wohl als die harmlosesten Alkaloidträger bezeichnen darf, noch steigern. Freilich geht diese Periode maximal gesteigerter Schaffenskraft rasch vorüber; es gilt daher, diesen Zustand richtig auszunützen.

Sowohl für körperliche, wie auch für geistige Spitzenleistungen gilt die Regel, daß auf die Phase angestrengter Tätigkeit eine Ruhepause folgen muß, welche genügt, um wieder jenes Gleichgewicht der Kräfte herzustellen, das dem Normalzustand entspricht.

Dr. A.



England in Sorge um seinen König

Vor dem Buckingham-Palast in London wartet die Menschenmenge auf die Nachrichten über das Befinden des Königs

Zwischenfall an der polnisch-litauischen Grenze

Warschau. Wie aus Wilna gemeldet wird, ist es an der polnisch-litauischen Grenze zu einem erneuten Zwischenfall gekommen. Der polnische Bericht stellt den Vorgang so dar, daß eine polnische Patrouille, als sie einen auf polnisches Gebiet herübergekommenen Schmuggler festnehmen wollte, von der litauischen Grenzwache beschossen wurde. Die polnischen Soldaten hätten darauf das Feuer erwidert und die Litauer zum Rückzug gezwungen. Es bestehe der Verdacht, daß die Litauer den Schmuggler aus unbekannten Gründen schützen wollten. Dank der energischen Haltung der polnischen Patrouille sei es jedoch gelungen, den Mann zu verhaften. Die polnischen Behörden haben die litauischen zuständigen Stellen von dem Vorfall benachrichtigt und eine strenge Bestrafung der Schuldigen gefordert.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

65. Fortsetzung.

Eine vage Hoffnung erwuchs ihr vielleicht daraus, und wenn ihr auch Carmens verstörtes Gesicht, das so deutlich von einer einzigen tiefen Liebe redete, vor Augen trat, so glaubte sie doch, daß sie auch Edgar wohl Hoffnungen gemacht hatte und sie am Ende erfüllen würde. Das aber wäre ein Auszug aus allen Konflikten. Wenn Carmen ihm verloren war, würde Armin sich wieder ihr zuwenden, in der Liebe zu dem Kinde würden sich ihre Herzen wieder finden. Die Zeit heilt alle Wunden, und Liebeswunden vernarben ja so oft schneller, als man glaubt. Hatte sie diese Erfahrung doch an sich selbst gemacht. Daran richtete sie sich auf, an diese Möglichkeit klammerte sie sich fest, und das gab ihr die Haltung und den Mut zurück.

XV.

An einem schwülen Augustabend langte Carmen nach langer, nur einmal in Berlin unterbrochener, Reise in Ulmenhorst an.

Clemens trat ihr überrascht auf der Rampe des Schlosses, wo der Mietwagen hielt, entgegen.

„Carmen — wo in aller Welt kommst du denn her?“ empfing er die Schwester.

„Ich bin gekommen, deine Frau zu pflegen, Clemens — es ließ mir keine Ruhe — ich glaube, daß ich hier jetzt nötiger bin,“ sagte sie, ihre Stimme zu Festigkeit zwingend.

„Und darum hast du deine Stellung aufgegeben, die weite Reise gemacht?“ fragte er ein wenig zweifelnd und zugleich gerührt. Denn bei aller geschwisterlichen Liebe hätte er ihr solchen Opfermut nicht zugetraut. Und Emy fühlte sich auch verhältnismäßig wohl — es war kaum nötig. Er küßte aber dankbar ihre Hände und dabei entging es ihm, daß sie bei seinen Worten jäh errötet war.

„Also Emy befindet sich wohl,“ nahm sie das Wort, als sie am Arm des Bruders die Freitreppe hinauf ins Schloß schritt. „Und der Kleine? — Clemens, ich habe mich so gefreut, als ich die Nachricht empfing, und ich wünsche dir herzlich Glück zu deinem Erstgeborenen.“

Sie drückte seine Hand und er erwiderte den Druck. Der Vaterstolz leuchtete ihm aus den Augen.

„Ein strammer kleiner Kerl ist er — ein wahrer Staat — du wirst ihn ja sehen, Carmen. Jetzt schlafen Mutter und Kind — es ist wohl besser, wenn du erst morgen —“

„Gewiß,“ fiel sie eifrig ein, „heute störe ich sie nicht. Aber Mutter ist doch noch auf?“

„Sicherlich — soll ich dich zu ihr führen — sie vorbereiten? Auch freudige Ueberraschungen können zuweilen schädlich sein.“

Sie bat ihn, voranzugehen.

Clemens klopfte an die Tür seiner Mutter und trat ein.

„Was gibt es, Clemens — Emy ist doch nicht —?“ fragte die Mutter, erschreckt von ihrem Buch aufsehend.

„Nein, Mama — gottlob steht alles gut — aber denke dir nur —“ er lachte — „oder besser, rate, wen ich dir bringe!“

„So spät noch?“ fragte die Gräfin und stand auf. —

Da öffnete Carmen die Türspalte —.

„Komm nur herein —“ rief Clemens ihr zu.

„Carmen!“

Im nächsten Augenblick lagen sich Mutter und Tochter in den Armen.

„Ja, denke nur,“ nahm Clemens wieder das Wort, „Carmen ist extra gekommen, um Emy zu pflegen. Ist das nicht rührend nett von ihr?“

Gräfin Sigmar hielt ihre Tochter noch immer im Arm. Von deren zitternder Gestalt ging es auf ihr wie eine geheime Besorgnis über.

„Mein liebes Kind — mein liebes Kind,“ sagte sie nur

Clemens blieb noch eine Weile, dann ließ er die beiden Frauen allein.

„Carmen!“ sagte Gräfin Sigmar besorgt. „Warum bist du so plötzlich heimgekehrt?“

Unter dem liebevoll forschenden Blick der Mutter, darin sich eine ahnungsvolle Angst widerspiegelte, verlor Carmen ihre Selbstbeherrschung. Sie setzte sich auf den kleinen Hocker zu der Mutter Füßen und barg aufschluchzend ihren Kopf in deren Schoß.

Der Gräfin Hand strich über das lockige Haar Carmens.

„Mein Liebling — was ist denn — was ist denn?“

Da richtete Carmen sich auf und berichtete in abgerissenen Sätzen, was sie erlebt und erlitten hatte.

Der Mutter stand vor Schreck das Herz still. Ihr lebensfrohes Kind das wie geschaffen schien zum Glück, dem die Liebe auf allen Wegen entgegenleuchtete, das mußte gerade da, wo es selbst liebte, so bitter enttäuscht werden! Sie versuchte sie zu trösten und aufzurichten. Als sie aber etwas gegen den Mann sagen wollte, der ihrem Kinde das anzutun gewagt hatte, wehrte Carmen ab:

„Bitte, Mutti — nein — er hat es vielleicht anders gewollt, — aber das Schicksal trat dazwischen und — fürchte nichts — ich — werde überwinden — ich werde —“

Tränen erstickten wieder ihre Stimme, Tränen, die so lange ungeweint in ihren Augen gebrannt hatten. Sie nahmen den dumpfen Druck von ihrer Brust. Danach wurde sie ruhiger

Die halbe Nacht saßen Mutter und Tochter zusammen, und es erleichterte ihr Herz, daß sie einem mitfühlenden, mitleidenden Menschen ihren Kummer anvertrauen konnte, und nun fühlte sie selbst diesen Trost und Halt, den sie so oft ihren Pflegebefohlenen gespendet hatte.

„Und nun, Mutti,“ bat sie zum Schluß, „laß uns nie wieder darüber sprechen, das muß abgetan sein — ich will es zu vergessen suchen.“

Am anderen Tage war Carmen wieder frisch und stark. Außer den scharfsinnigen Mutteraugen merkte ihr wohl niemand eine Veränderung an.

Es war aber auch über Nacht etwas eingetreten, was jedes Interesse von ihr ablenkte und auf eine andere richtete.

Die junge Schloßherrin war plötzlich kränker geworden. Sie fieberte stark und der eiligst herbeigerufene Arzt machte ein bedenkliches Gesicht. „Nur die sorgsamste, gewissenhafteste Pflege von einer Berufspflegerin könnte ein Unheil verhüten.“

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

„Jugendkraft" — Sportverband der kath. Jugend- und Jungmännervereine für Polnisch-Schlesien.

Laut Sitzungsbeschluß vom 18. November 1928 beginnen ab 16. Dezember 1928 die Verbandsspiele der Hand- und Fußballmannschaften Die Anmeldungen müssen bis spätestens 2. Dezember d. Js. beim Verbandsschriftführer Alfred Kucharski, Wielkie-Hajduki, ul. 16-go Lipca Nr. 21, eingereicht werden und zwar wie folgt:

Ein jeder Spieler wie auch die Ersatzleute müssen in der Meldeliste mit lautender Nummer, Vor- und Zuname, genauem Geburtsdatum und Wohnort eingetragen werden. Ferner haben die Listen die Namen der Kapitäne, der evtl. vorhandenen Schiedsrichter und den zur Verfügung stehenden Sportplatz zu enthalten. Für jeden Spieler sind eine Photographie (Paßbild) und 20 Groschen Anmeldegebühr beizufügen; auf der Rückseite der Photographie ist der Spielername zu vermerken.

Die neuen Verbandskarten gelangen bei der nächsten Sitzung zur Verteilung. Die Verbandsspieltermine gehen noch zu. Nicht vorschriftmäßig oder zu spät eingereichte Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

Ende März 1929 ist ein Sportfest geplant. Für sämtliche Sportarten haben die Teilnehmer nach oben schon genanntem Muster bis zum 1. Januar 1929 ihre Anmeldung einzusenden.

Der Monatsbeitrag ist auf 20 Groschen pro Spieler festgesetzt worden und an den Verbandskassierer Fr. Luka, Myslowice, ul. Stawowa Nr. 18, abzuführen.

Jedem Spieler steht es frei, durch einen freiwilligen Monatsbeitrag von 10 Groschen in eigenem Interesse den Unfallversicherungsfonds des Verbandes zu stärken.

Die nominierten Schiedsrichter haben zu der Vorstandssitzung des Verbandes am 2. Dezember 1928 in der „Erholung", Katowice zu erscheinen. — Jugendkraft Heil!

Arthur Mayer, 1. Vorsitzender.

Der Verband deutscher Katholiken Siemianowitz

veranstaltete am vergangenen Sonntag im Saale Generlich eine Wohltätigkeitsaufführung. Der Andrang zu diesem Theaterabend war so groß, daß eine vorzeitige Schließung des Saales erfolgen mußte und daher ein großer Teil keinen Zutritt mehr fand. Im Saale herrschte eine beängstigende Fülle. Die Aufführung begann mit einigen Musikstücken der bekannten Benkschen Kapelle. Darauf wurde ein der Wohltätigkeitsaufführung entsprechender Prolog stimmungsvoll vorgetragen. Die darauffolgende Begrüßungsansprache waren zu Herzen gehende Worte, bei der insbesondere auf den Zweck der Aufführung, deren Reinertrag für die Unterstützung der vielen Armen sowie Erweiterung der St. Antoniuskirche bestimmt ist, hingewiesen wurde. Es begann nunmehr das Theaterstück „Die Dorfhexe", ein Volksstück in 4 Akten von Otto Böttinger, das als wohlgelungen betrachtet werden kann. Die Rollenbesetzung war sehr gut gewählt und jeder Spieler hatte sein Bestes hergegeben. Auch die Ausschmückung der Bühne sowie die Kostümierung waren ausgezeichnet und hatten einen großen Teil zum guten Gelingen des Stückes beigetragen. Der große Beifall, der den Aufführenden gezollt wurde, war der beste Beweis, daß es allen Teilnehmern recht gut gefallen hat. Der außerordentlich gute Zuspruch zu diesem Abend war ein Geständnis, daß die bisherigen Veranstaltungen des Verbandes immer auf richtigen Wegen gehen, denn der Verband ist ja für alle deutschen Katholiken eine Pflegestätte zur Erhaltung ihrer kulturellen Güter und ein Bekenntnis zu ihrem Volkstum. Und daß es für die Zukunft immer so bleiben möge, das walte Gott.

Einlösung der Gewerbe- und Handelspatente.

=s= Die Gemeinde Siemianowitz gibt bekannt, daß bis zum 31. Dezember d. Js. die Einlösung der Gewerbe- und Handelspatente sowie Registrierkarten für das Jahr 1929 fällig ist. Die Einlösung erfolgt bei dem jeweiligen Finanzamt am Orte. Eine Verlängerung des Termins über den 31. 12. hinaus erfolgt nicht. Werden die Patente nicht rechtzeitig eingelöst, so erfolgt nach Paragr. 112 die Schließung des Ladens nach Ablauf einer 14tägigen Karenzzeit. Blankette für die Registrierkarten sind täglich während der Dienststunden im Finanzamt erhältlich.

(Fortsetzung nächste Seite.)

Der Doppelmörder Lupa zum Tode verurteilt

Kattowitz, den 27. November 1928.

Der große Mordprozeß gegen den Maschinisten Lupa wurde vor dem Landgericht Kattowitz unter Vorsitz des Gerichtsdirektors Miczke am Montag ausgetragen. Als Anklagevertreter fungierte Unterstaatsanwalt Trojanowski, die Verteidigung übernahm Advokat Zbislawski. Beisitzender Richter war Dr. Brongel. Geladen waren neben 14 Zeugen als ärztliche Sachverständige der Leiter der Rybniker Irrenanstalt Dr. Wiendlocha und Dr. Januszewski. Zu diesem Prozeß, welcher vormittags um 9½ Uhr begann, hatte sich eine große Anzahl Zuhörer eingefunden, welche gegen besondere Karten Einlaß fanden.

Maschinist Lupa, welcher in Ober-Lazisk wohnhaft und auf Bradegrube beschäftigt gewesen ist,

tötete laut Anklageakt am 26. April d. Js. seinen 58jährigen Vater, welchem er unterwegs auflauerte und den er mit einer Axt erschlug. Daraufhin flüchtete L. in den Mokraner Wald, verübte aber bereits am darauffolgenden Tage einen zweiten gräßlichen Mord an dem Sanitätsrat Dr. Zdralek in Nikolai.

Es gelang dem Täter, auch nach der neuen Bluttat in den Wald zu flüchten, doch erfolgte die Festnahme durch die Polizei wenige Stunden nach diesem zweiten Mord.

Während Lupa bei der polizeilichen Vernehmung, sowie vor dem Untersuchungsrichter seine Aussagen machte und sich damals selbst belastete, indem er zugab, sich längere Zeit mit Mordgedanken herumgetragen zu haben, unterließ er es diesmal, anscheinend völlig desinteressiert, die vom Gerichtsvorsitzenden gestellten Fragen zu beantworten. Der Angeklagte zeigte sich ganz apathisch.

Nach den protokollarischen Aufzeichnungen wurde Lupa von seinem Vater aus dem Haus gewiesen. Lupa soll seinen Vater als großen Trinker bezeichnet haben, welcher sowohl die Mutter als auch ihn des öfteren beschimpfte und den Aufenthalt im Hause unerträglich machte. Gegen den alten Lupa soll der Angeklagte ständig Haß an den Tag gelegt haben. Rachegedanken hegte Lupa ferner auch gegen Sanitätsrat Dr. Zdralek in Nikolai, welcher dem L., der vor einiger Zeit an einer Geschlechtskrankheit litt, die aber inzwischen ausgeheilt wurde, nach der Einbildung des Beklagten nicht die erforderliche ärztliche Behandlung zuteil werden ließ. Tatsächlich konnte festgestellt werden, daß Lupa zu den Aerzten kein Vertrauen hatte, da er krankhaft davon überzeugt war, daß er an einer schweren Geschlechtskrankheit litt, welche sich zunehmends verschlimmerte. Er schaffte sich Bücher über Heilkunde an und quacksalberte darauf los, um die garnicht vorhandene Krankheit zu heilen. Bei Durchsicht der Bücher stieß er auf Abhandlungen über Krankheiten, an denen er in seiner Einbildung auch zu leiden glaubte. **So überfiel den L. ein Lebensüberdruß, was zur Folge hatte, daß er sich mit Selbstmordgedanken trug und finsteren Gedanken nachging.** Vor allem schob er die Schuld an seinem angeblich verpfuschten Leben seinem Vater und dem ihn behandelnden Arzt Dr. Zdralek zu.

Kurz vor 2 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen, nachdem die meisten der Zeugen vernommen waren und gegen 3 Uhr wieder aufgenommen, nachdem der Zeuge, Grubenarbeiter Migula, bei dem J. Lupa wohnte, erschienen war. Nach Aussage dieses Zeugen zeigte Lupa infolge seiner angeblichen Krankheit des öfteren Lebensüberdruß. Seinen Vater wollte er überhaupt nicht mehr sehen. Auf Wunsch brachte der Zeuge dem Lupa Ostern d. Js. aus der Kirche Weihwasser, mit welchem er diesen auf dessen Geheiß besprengte, um der Krankheit Herr zu werden. Lupa trank zudem verschiedene Arzneien und erging sich in Verwünschungen, weil angeblich nichts half. Der Angeklagte soll eine Menge Geld für Heilmittel ausgegeben und für diesen Zweck noch Geld geborgt haben. Mehrfach äußerte Lupa auch Selbstmordgedanken und bemerkte, daß an seinem Elend die beiden später Ermordeten schuld wären. Den Zeugen und dessen Ehefrau forderte Lupa auf, sich vom Arzt untersuchen zu lassen, weil diese nach seiner Meinung durch Ansteckung im Umgang mit ihm an der gleichen Krankheit litten, wie der Angeklagte.

In seinem Gutachten ging der sachverständige Arzt Dr. Januszewski auf das **Ergebnis der Untersuchungen während Lupas Aufenthalt in der Irrenanstalt** näher ein. Wenngleich Lupa in verschiedenen Fällen den Eindruck zu erwecken glaubte, als wäre er geistig minderwertig, habe der Befund ergeben, daß er normal veranlagt ist. Eingesandte Blutproben hinsichtlich der Geschlechtskrankheit ergaben ein negatives Resultat, vor allem aber löste die frühere Krankheit keine geistigen Hemmungen aus. Der Angeklagte hat in beiden zur Last gelegten Fällen gewußt, was er tat. Die Tatsache, daß Lupa nach der Ermordung des Sanitätsrats Dr. Zdralek nicht darauf vergaß, die im Wartezimmer zurückgelassene Kopfbedeckung mitzunehmen, sei neben anderen Begleitumständen charakteristisch und bestärkt in der Annahme, daß der Angeklagte bei vollen Sinnen war. Das Aerztekollegium kam nach dem Untersuchungsergebnis zu der Ueberzeugung, daß Lupa, welcher als Neurastheniker anzusehen ist, trotzdem für seine Taten verantwortlich gemacht werden kann. Willensbeeinflussung durch Neurasthenie sei eine leichte Erscheinung und darum von keiner ausschlaggebenden Bedeutung. Auch aus den kurzen Ausführungen des Leiters der Rybniker Anstalt, Dr Wiendlocha, welcher die Aussagen seines Kollegen stützte, ging hervor, daß Lupa die Bluttaten mit Ueberlegung begangen hat.

Der Staatsanwalt unterstrich, daß der vorliegende Fall sehr klar liege. Lupa, obwohl von den Aerzten geheilt, war nach wie vor von der Idee befallen, daß ihm niemand helfen könne. Er schaffte Bücher an, deren Inhalt er kaum voll begriff und bildete sich noch weitere Krankheiten ein, sodaß er schließlich von einer Lebensunlust befallen wurde und Selbstmord verüben wollte. Bei alledem aber schaltet die Tatsache nicht aus, daß Lupa bei Verübung der Verbrechen bei vollem Bewußtsein handelte, worauf die näheren Begleitumstände schließen lassen. Der Staatsanwalt vertritt den Standpunkt, daß Lupa die Mordtaten aus Rachsucht und mit voller Ueberlegung beging und demnach kein Totschlag, sondern überlegter Mord in Frage komme. Er beantragte daher Verurteilung gemäß Paragr. 211 für jeden Einzelfall. Der Anklagevertreter bemerkte schließlich, daß in diesem Falle das Amnestiegesetz überhaupt nicht in Anwendung gelangen könne, da es sich um äußerst schwere, wohlüberlegte Vergehen handele.

Rechtsanwalt Zbislawski setzte sich mit seiner gutangelegten Verteidigungsrede mit Worten, welche überzeugen sollten, für den Angeklagten ein. Er lehnte den Standpunkt, daß die Bluttaten aus Rachsucht verübt worden sind ab und führte aus, daß diese Annahme völlig unbegründet wäre. Daß Lupa als ein unnormaler Mensch anzusehen ist, dafür zeugen seine strafbaren Handlungen, welche man mit nichts motivieren könne. Das Gericht müsse zu der Ueberzeugung gelangen, daß eine unnormale Handlungsweise des sonst ruhigen Lupa, welchem im allgemeinen von den Zeugen ein gutes Zeugnis ausgestellt worden sei, vorliegt, für welche er nicht verantwortlich gemacht werden könne. Lupa dürfte die Verbrechen in einer Art Sinnesverwirrung gemacht haben. Es sei auch kaum anzunehmen, daß die Bluttaten bei voller Ueberlegung begangen worden sind, da Lupa seinen Vater am hellichten Tage, den Sanitätsrat Dr. Zdralek überdies trotz den vielen Patienten im nebenanliegenden Sprechzimmer tötete. Bei voller Ueberlegung hätte Lupa auch die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen vor einer Entdeckung im Auge behalten.

Der Angeklagte enthielt sich des Schlußwortes, worauf sich das Gericht zur Beratung zurückzog.

Nach etwa 40 Minuten wurde das Urteil bekanntgegeben. Der Angeklagte Lupa wurde des vorsätzlichen Doppelmordes für schuldig erkannt und auf Grund des Paragraphen 211 wegen Mord in zwei Fällen unter Absprechung der bürgerlichen Ehrenrechte zwei Mal zum Tode verurteilt.

Das Urteil wurde damit motiviert, daß der Angeklagte zwar Neurastheniker ist, jedoch eine Willenshemmung entsprechend dem Paragraphen 51 nicht vorliegt. Die beiden Verbrechen sind aus Rachsucht und mit Ueberlegung begangen worden. Vor Ermordung des Vaters habe der Angeklagte beim Holen des Mordwerkzeuges erklärt, daß er Urlaub habe und einen anderen Verwendungszweck vorgetäuscht. Im Sprechzimmer des Dr. Zdralek wiederum stellte er sich mit der Axt ein, welche er wohlweislich verborgen hielt. Auf Befragen der im Sprechzimmer verweilenden Frauenspersonen bemerkte der Angeklagte, daß er den Mörder seines Vaters nicht kenne, da er währenddessen in der Arbeit weilte. Aus allem sei ersichtlich, daß Lupa sich der schweren Folgen seiner Handlungsweise bewußt war und durch Täuschungsversuche eine Entdeckung vereiteln wollte.

Bei der Urteilsverkündung zuckte Lupa kaum merklich zusammen, verhielt sich aber sonst wie zuvor völlig resigniert.

Kattowitzer Wochenübersicht

Chronische Zugverspätungen. — Ausbau des Andreasplatzes. Versuche zur Lösung des Verkehrsproblems. — Ein deutscher Büchereitag. — Veranstaltungen der Woche. — Marcell Salzer u. Arthur Rubinstein im deutschen Theater. — Sensationelle Niederlage des 1. F. C. — Tischtennismeisterschaften.

Kattowitz, den 25. November 1928.

„Pünktlichkeit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr," heißt bekanntlich ein altes Sprichwort. Dieses scheinen sich auch unsere Herren „Kolejarze" zugelegt zu haben. In letzter Zeit nämlich ist das Reisen von unserem Hauptbahnhof aus in der

Richtung Myslowitz—Oswiencim—Krakau

eine reine Qual. Ueberfüllte Abteile, andauernde Zugverspätungen beglücken täglich die Reisenden auf dieser Strecke. Darum ist es kein Wunder, wenn die Autobusse und die neuen Straßenbahnwagen in Richtung Myslowitz immer gut besetzt sind. Es wäre tatsächlich höchste Zeit, daß die Kattowitzer Eisenbahndirektion mit diesen ungesunden Zuständen aufräumt. Der Dank vieler Tausender ist ihr dafür gewiß. —

Das Bestreben, möglichst viel

Grünflächen

zu schaffen, haben fast alle Städte und Gemeinden des oberschlesischen Industriebezirkes. Auch unsere städtische Gartenverwaltung hat in dieser Beziehung in der Nachkriegszeit viel getan. In der abgelaufenen Woche wurde wieder eine größere Grünfläche auf dem Andreasplatz, am Gerichtsgefängnis, fertiggestellt, die hauptsächlich als Kinderspielplatz dienen wird. Hoffentlich werden im kommenden Frühjahr noch weitere Spielplatzanlagen in unserer Wojewodschaftshauptstadt errichtet.

In der letzten Zeit beschäftigen sich die maßgebenden Stellen in Kattowitz intensiv mit dem

Verkehrsproblem.

Nachdem die teilweise Regelung des Verkehrs an den Straßenkreuzungspunkten im Stadtinnern erfolgt ist, wird das hauptsächlichste Interesse auf die Verkehrsader am Ring gelenkt, wo sich zweifellos der Hauptverkehr konzentriert, welcher von Tag zu Tag in einer geradezu beängstigenden Weise anwächst und einen großstädtischen Charakter annimmt. Vor allem gilt dies von dem lebhaften Autoverkehr zu sagen, welcher im Interesse einer Verhütung von Unglücksfällen, eine einheitliche Regelung bedingt. Vor einigen Tagen ist bei geringen Kosten mit der provisorischen Legung von Bordsteinen am Ring begonnen worden, um den erweiterten Fahrdamm für die beabsichtigten Probeversuche zu markieren, welche laut Beschluß der städtischen Körperschaften vor der endgültigen Festlegung des Umbauprojektes vorgenommen werden sollen, um festzustellen, ob sich die neue Verkehrsregelung ebenso wie in der Theorie auch in der Praxis mit Erfolg durchführen läßt. Vorgesehen ist auch die eventl. Sperrung der mittleren Fahrtstraße, welche in Verlängerung der ul. Zamkowa quer über den Ring führt. Erst dann könnte der Verkehr am Ringe in einer Fahrtrichtung einheitlich durchgeführt werden. Die Autos und Fuhrwerke müßten entsprechend den Verkehrsvorschriften, ab ul. Marszalka Pilsudskiego den am Stadttheater vorbeiführenden Fahrdamm in der Richtung nach der ul. Zamkowa durchqueren, während die von der ul. Zamkowa fahrenden Autos usw., durch Umfahren der rechten Ringseite nach dem Stadtinnern gelangen würden. Da durch die projektierte Umleitung des Verkehrs um den Ring der Hauptverkehr in der Richtung ul. Marszalka Pilsudskiego — ul. 3go Maja aller Voraussicht nach doch stark behindert werden könnte, wird gleichzeitig erwogen, auch diese Verkehrsfrage in einer günstigeren Weise zu regeln. Es wird sich nach dem Vorgesagten in erster Linie darum handeln, das Ergebnis der in nächster Zeit stattfindenden Probeversuche abzuwarten, um darüber schlüssig zu werden, in welcher Weise sich das Verkehrsproblem auf dem Kattowitzer Ringe am zweckmäßigsten wird durchführen lassen. Bei Festlegung und Verwirklichung des Projektes wird seitens des Magistrats ein besonderes Augenmerk auch darauf gerichtet werden, daß bei Vornahme der erforderlichen Um- bezw. Erweiterungsarbeiten am Ringe den Anforderungen in bezug auf den modernen Städtebau in jeder Hinsicht entsprochen wird.

Ein gutbesuchter deutscher Büchereitag

für die ehrenamtlichen Büchereileiter Polnisch-Oberschlesiens fand am vergangenen Sonntag statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung, deren Motto „Das deutsche Büchereiwesen, Geschichte, Lage, Aufbau und Technik" hieß, hielt Herr Ingenieur Kauder einen Vortrag über „Das deutsche Büchereiwesen insbesondere das deutsche Büchereiwesen in Polen." —

Das deutsche Theater hatte hohen Besuch.

Paul Wegener

mit seinem Künstler-Ensemble gab ein zweitägiges Gastspiel. Am ersten Tage wurde Hermann Sudermanns „Die Raschhoffs", am zweiten Tage „Jacqueline" von Sascha Guitry gegeben. Beide Male gab es ein übervolles dankbares Haus, das den Künstler zum baldigen Wiederkommen bestimmen dürfte. — Am 3. Dezember gibt es zwei Gastspiele. Um ½8 Uhr findet ein „Heiterer Abend" des ewig jung. Marcell Salzer statt, um 10.15 Uhr gibt Arthur Rubinstein, einer der größten Pianisten der Welt, unserem musikliebenden Publikum Gelegenheit, unser schönes Theater mehr wie bei den bisherigen Konzerten zu füllen.

Unsere Kinos können sich wahrhaftig über schlechten Besuch nicht beklagen. Zwei Filme, und zwar im Kino Rialto „Spione" und im Kino Apollo „Die Tollkühnen" mußten verlängert werden. Ein Beweis, daß die Zahl der Freunde und Freundinnen der „dunklen Hallen" immer mehr zunimmt. Im Kino Capitol lief „Der Kriegsadler", ein amerikanischer Film, der den Heldenfliegern des Weltkrieges gewidmet ist. Im Beiprogramm sah man dort zwei Lustspiele, von denen das eine mit der Wunderbuldegge und den Kindern stürmische Heiterkeit erzielte. — Im „Trocadero" gab es Programmwechsel. Die ausgezeichnete Tänzerin Lo Davies ist unbedingt die stärkste Nummer. Aber auch die übrigen Künstler warten mit gediegenen Darbietungen auf. Wie man erfährt, bekommt das Trocadero in den nächsten Tagen eine neue, ausgezeichnete Kapelle.

Auf sportlichem Gebiete gab es eine

große Sensation.

Der 1. F. C. wurde bei seinem sonntäglichen Gastspiel von der Krakauer „Cracovia" mit 1:6 katastrophal geschlagen. Der schußunfähige Sturm war wieder einmal ein vollkommener Versager, deshalb ist die Niederlage auch verständlich.

Am 1. und 2. Dezember finden die

oberschlesischen Tisch-Tennismeisterschaften

in der „Erholung" statt. Zahlreiche bekannte Tischtennisspieler Deutsch-Oberschlesiens, Krakaus und Warschaus haben bereits ihre Zusage erteilt, und es ist auch zu erwarten, daß die gesamte polnisch-oberschlesische Klasse am Start erscheinen wird. Am Tage vor Turnierbeginn erfolgt die Auslosung im Heime der Kattowitzer Tennis-Vereinigung. Das Turnier selbst beginnt am Sonnabend, den 1. Dezember, 3 Uhr nachmittags. Bei der großen Anzahl der gemeldeten Spieler und Spielerinnen ist eine Voraussage der künftigen Wojewodschaftsmeister sehr schwer. Mögen die tatsächlich Besten die Meisterschaften und die wertvollen Ehrenpreise gewinnen.

R. N.

Von der Maxgrube.

=s= Am Sonntag nahmen die Parteien zu den am 19. Dezember stattfindenden Betriebsratswahlen Stellung. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen um den Spitzenkandidaten. Die Einheitsfront vom vorigen Jahre ist jedenfalls durchbrochen und es dürften nicht 2 sondern bis 6 Listen aufgestellt werden. Selbst in der freigewerkschaftlichen Richtung ist eine Spaltung eingetreten.

Sportliches

Handball.

D. H. V.-Kattowitz — A. T. V.-Laurahütte 0:1 (0:1)

=s= Erwartungsgemäß lieferten obige Mannschaften am vergangenen Sonntag einen spannenden Kampf, den die Laurahütter Turner nur knapp mit obigem Resultat für sich entscheiden konnten. Der Spielverlauf war reich an schönen Momenten und langweilte die vielen Zuschauer auf keinen Fall. Laurahütte hatte in den Spielern Gebr. Zweigel, Böja und Seboszyk eine gute Besetzung. Bei den Kattowitzern war die Hintermannschaft in großer Form. Das einzige Tor des Tages erzielte Neumann.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Mittwoch, den 28. November.

1. hl. Messe für gefallene Söhne Robert und Josef Kiszel, Vetter und Großeltern.

2. hl. Messe für die verst. Mitglieder der poln. Ehrenwache und Trostbruderschaft

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 28. November.

6 Uhr: hl. Messe für verst. Johanna und August Manka und Katharina und Peter Glenschik.

6½ Uhr: Jahresmesse mit Kondukt für verst. Franz Moscinski und Verwandtschaft.

7½ Uhr: hl. Messe mit Kondukt für verst. Mitglieder aus der Vereinigung poln. Frauen.

Donnerstag, den 29. November.

6 Uhr: hl. Messe mit Kondukt für die Verst. aus der Verwandtschaft Soboszczyk-Skwara.

6½ Uhr: hl. Messe mit Kondukt für die Verst. aus der Verwandtschaft Deja-Mocigemba.

7¼ Uhr: hl. Messe mit Kondukt für die verst. Mitglieder des 3. Ordens.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte

Donnerstag, den 29. November.

6 Uhr: Konfirmandenstunde für Erwachsene.

7½ Uhr: Chorprobe.

Ein Sonntagnachmittag auf dem neuen Slonskplatz in Georgshütte

K. S. Slonsk Laurahütte — K. S. Chorzow 1:1 (1:0)

=s= „Wie der Freitag, so auch der Sonntag“, sagt uns ein altes Sprichwort, welches sich jedoch am letzten Sontag nicht bewahrheitete, denn trotz des Regens am Freitag, zeigte sich der Sonntagmorgen im schönsten Sonnenglanze. Das projektierte Sonntagprogramm, welches man auf Grund des Sprichworts am Sonnabend noch fallen ließ, wurde wieder schnell zusammengestellt. Ja, aber wohin? Erstens Totensonntag, — dann 07 Laurahütte und Iskra Laurahütte pausieren, — sonst keine weiteren Schlager in der ruhigen Doppelgemeinde. Einen Spaziergang am frühen Morgen, den macht man ja alle Sonntage, aber was macht man am Nachmittag? Doch im eifrigsten Nachdenken fällt mir ein Fußballplakat des hiesigen K. S. Slonsk in einem Schaufenster auf, welches auf ein Freundschaftsspiel mit dem Chorzower Verein hinweist. Kurzes Ueberlegen, — ein Blick nach der Uhr: was schon ½1 Uhr? Schnellen Schrittes geht es nun dem Hause zu zur Mahlzeit. Langsam drehten sich die Zeiger an der Uhr, aber endlich wurde es ½2 Uhr. Der Weg, der mich zum ersten Male auf den Slonsplatz führt, ist mir nichts neues, und erinnert mich an einen schönen Nachtausflug in einer . . . — o, Backe. — Schluß. 15 Minuten guten Schrittes und der Sportplatz ist in Sicht. Ein weites, ödes Bruchfeld, links die Schießstände — oder besser gesagt die Ueberreste derselben — und inmitten ein flach planiertes Gelände mit zwei Toren und das ist der Sportplatz des K. S. Slonsk. Wer hätte wohl noch vor kurzer Zeit geglaubt, daß auf diesem hügligen Gelände ein Sportplatz stehen wird. Doch mit eiserner Willenskraft, rastloser Arbeit, haben die Mitglieder des genannten Klubs eine eigene Stätte erbaut, die für den Verein eine Existenzbedürfnis war. Lange, saure Monate vergingen, ehe das Ziel erreicht wurde. Gewiß, es fehlt noch sehr vieles, so der unbedingte Zaun, eine Mutterbodenaufschüttung, einige Sitzplätze, Umkleideraum u. dergl. mehr. Doch woher das liebe Geld. Aber hoffnungsvoll geht es weiter. Was nicht ist, kann noch werden. — Nun zum eigentlichen Spiel. Ein Jugendspiel gibt den Vorgeschmack zum erstklassigen Rennen. Punkt 2 Uhr. Die Mannschaften erscheinen langsam, und allmählich versammeln sich dieselben komplett. Da der angeforderte Schiedsrichter nicht erschienen ist, wird ein Ersatzmann gesucht. Endlich erscheint ein Herr auf der Bildfläche, der die Spielführer zusammenruft. Kurze Begrüßung, Platzwahl und der Kampf beginnt. Habe schon lange nicht mehr beide Mannschaften spielen gesehen und war gespannt auf die Dinge, die kommen werden. Leider erlebte ich da eine Enttäuschung und ärgerte mich zunächst über das Erscheinen. Die Spielsysteme der spielenden Mannschaften unterscheiden sich in nichts. Draufzupulvern, Ran-an-Mann-gehen und viel Laufen, das waren Merkmale, die auffielen. Die Slonsker Elf, eine früher technisch hochstehende Mannschaft, hatte eine Neuerwerbung im Mittelläufer, der vielleicht zu allem fähig ist, bloß nicht zum Fußballspielen. Und noch dazu in einer ersten Elf. Hier machte die Sportleitung einen großen Fehler, und gleich in den ersten Minuten mußte dieser Mann ausgewechselt werden. Kein Wunder auch, wenn die Mannschaft ohne ihren Dirigenten nichts leisten kann. Nichts besseres bot der K. S. Chorzow. Auch da vermißte man jegliches Zusammenspiel. Das Tor für Slonsk resultierte in der ersten Spielhälfte aus einem Selbsttor. Nach der Pause gleichen die Gäste durch ihren Halblinken aus. Kurz darauf verschoß Slonsk einen Elfmeter. So ganz ruhig ging es auch nicht zu, denn zwei Spieler müssen unter die Zuschauer, was ihnen bestimmt keine große Ehre machte. Langsam geht die Spielzeit um und der Schlußpfiff ertönt. Gott sei Dank. Die Mannschaften: Slonsk hat in den Reihen gute Kräfte, die noch eine große Zukunft haben, so Gnielczyk, Linksaußen, Rechtsaußen und Tormann. Bei Chorzow war die Läuferreihe und der halblinke Stürmer gut am Posten. Der Schiedsrichter befriedigte. Mit steif gefrorenen Gliedern ging es wieder, noch schneller wie vordem, Laurahütte zu. Ich war wirklich froh, als ich wieder bei Mutterl gelandet bin, denn einen Hochgenuß von diesem Nachmittag habe ich bestimmt nicht gehabt. Vielleicht erlebe ich das nächste Mal mehr.

2. J. 1242/28
2

Wypis.

Uchwała.

Na podstawie art. 76 Rozp. Prez. Rzeczypospolitej Polskiej z dnia 10. maja 1927 roku o prawie prasowem poz. 398 Dz. U. Rz. P. Izba Karna Sądu Okręgowego w Katowicach dla spraw prasowych poza ustną rozprawą po wysłuchaniu Prokuratora przy Sądzie Okręgowym w Katowicach orzekła:

Zatwierdza się zajęcie czasopisma p. t. „Laurahütter-Siemianowitzer Zeitung“ Nr. 178, „Myslowitzer Anzeiger“ Nr. 135, „Anzeiger für den Kreis Pless“ Nr. 135 „Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatt“ Nr. 155 z powodu umieszczonego w tychże czasopismach artykułu p. t. „Die Deutschen an Pilsudski“, albowiem artykuł ten zawiera znamiona przestępstwa z art. 1 Rozp. Prez. Rzeczypospolitej Polskiej z dnia 10. maja 1927 roku poz. 399 Dz. U. Rz. P. Nr. 45 przez rozszerzanie nieprawdziwych wieści mogących wywołać niepokój publiczny i wyrządzić szkodę Państwu wobec czego zajęcie jest uzasadnione po myśli art. 73 i 38 na wstępie cytowanego rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej.

Zakazuje się rozpowszechnianie zajętego wyżej wyszczególnionego czasopisma.

Orzeczenie niniejsze doręcza się 1. Prokuratorowi, 2. Dyrekcji Policji w Katowicach, 3. wydawcy, 4. odpowiedzialnemu redaktorowi czasopisma, a nadto wywiesza się w Sądzie i ogłasza w gazecie urzędowej a zarazem nakazuje się ogłoszenie zajęcia z zachowaniem warunków art. 30 i 33 wspomnianego rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej w czasopismach: „Laurahütter - Siemianowitzer - Zeitung“, „Myslowitzer Anzeiger“, „Anzeiger für den Kreis Pless“, „Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatt“ w języku polskim i dosłownem tłómaczeniu w języku niemieckim.

Katowice, dnia 16. listopada 1928 r.

Izba Karna Sądu Okręgowego dla spraw prasowych.
(—) Dr. Niwinski. (—) Borodzic. (—) Dąbrowski.

Wypisano:
Katowice, dnia 19. listopada 1928 r.
Sekretarz Sądu Okręgowego.

*

Uebersetzung.

2. J. 1242/28
2

Ausfertigung.

Beschluß.

Auf Grund des Art. 76 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. 5. 1927 über das Presserecht, Pos. 398, Dz. U. R. P., hat die Strafkammer des Bezirksgerichts in Kattowitz für Pressesachen außerhalb der mündlichen Verhandlung nach Anhörung des Staatsanwalts beim Bezirksgericht in Kattowitz entschieden:

Die Beschlagnahme der „Laurahütte-Siemianowitzer-Zeitung“ Nr. 178, des „Myslowitzer Anzeigers“ Nr. 135, des „Anzeigers für den Kreis Pleß“ Nr. 135, des „Tarnowitzer Kreis- und Stadtblattes“ Nr. 155, wegen des in diesen Zeitungen veröffentlichten Artikels „Die Deutschen an Pilsudski“ wird bestätigt, denn dieser Artikel enthält die Kennzeichen des Vergehens lt. Art. 1 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. Mai 1927, Pos. 399, Dz. U. R. P. Nr. 45 durch Verbreitung unwahrer Nachrichten, welche öffentliche Unruhe hervorrufen und dem Staate Schaden zufügen können, weshalb die Beschlagnahme im Sinne der Art. 73 und 38 der eingangs zitierten Verordnung des Staatspräsidenten begründet ist.

Die Verbreitung der obengenannten Zeitung wird verboten.

Diese Entscheidung wird zugestellt: 1. dem Staatsanwalt, 2. der Polizeidirektion in Kattowitz, 3. dem Herausgeber, 4. dem verantwortlichen Redakteur der Zeitung, und außerdem im Gerichte ausgehängt und im Amtsblatte veröffentlicht, und außerdem wird die Veröffentlichung der Beschlagnahme mit Beachtung der Bedingungen Art. 30 und 33 der erwähnten Verordnung des Staatspräsidenten in den Zeitungen: „Laurahütter-Siemianowitzer-Zeitung“, „Myslowitzer Anzeiger“, „Anzeiger für den Kreis Pleß“, „Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatt“ in polnischer Sprache und mit wörtlicher Uebersetzung in die deutsche Sprache befohlen.

Kattowitz, den 16. November 1928.

Die Strafkammer des Bezirksgerichts für Pressesachen.
(—) Dr. Niwinski. (—) Borodzic. (—) Dąbrowski.
L. S.

Ausgefertigt:
Kattowitz, den 19. November 1928.
Unterschrift: Sekretär des Bezirksgerichts.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski. Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.